

# „Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen“ (EG 221) Predigt zum zweiten Abendmahlsgottesdienst während der Coronapandemie am 18. Oktober 2020

Orgelchoral über die Melodie „Herzliebster Jesu“ (EG 81)

## Quartettgesang und Gemeindesummen

1. Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen:

Wir sind, die wir von einem Brote essen,  
aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder,  
Schwestern und Brüder.

„Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen.“ Wer's kennt, dieses Lied, ist einen Moment irritiert, denn er hat eine andere Melodie im Ohr. Doch so wie eben gespielt, so wie eben gesungen, sollte dieses Lied ursprünglich erklingen, zu singen auf die Melodie einer damals beliebten Passionsweise. So hat es der Dichter Johann Andreas Cramer seinerzeit vorgeschlagen. Als er den Text 1780 veröffentlichte, in den Gesangbüchern der Herzogtümer Schleswig und Holstein, setzte er in die Überschrift: Melodie: *Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? Was ist die Schuld, in was für Missetaten bist du geraten?* Eine Passionsweise, durchaus passend für ein Abendmahlslied, doch heute ist eine andere in Gebrauch.

Es ist nicht die einzige Veränderung, die dieses Lied erfahren hat. Im Laufe der Jahrzehnte schnurrten die elf Strophen des Originals auf ganze drei zusammen. Aus einem Gebet, das sich an den Heiland wendet, wurde durch Kürzung und Revision ein Appell, eine Aufforderung an die Gemeinde.

Ob der Dichter Johann Andreas Cramer sein Lied in dieser mehrfach revidierten Fassung wiedererkennen würde? Ob er gar Urheberrechtsverletzungen geltend machen könnte? Das stünde ihm freilich schlecht an. Dieser aufgeklärte Theologe und Dichter hat selber viele Lieder der Barockzeit umgedichtet und dem Geist der Aufklärung angepasst.

Wäre Cramer enttäuscht, dass nur ein einziges seiner 250 Lieder bis heute gesungen wird, zudem in dieser Kurzfassung? Selbst die erste Strophe des Originals, die passend zur Melodie an das Sterben Jesu erinnerte, ist entfallen. So beginnt das Lied nunmehr unvermittelt mit einem Appell: „Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen.“ So kommen die Verse ohne Umschweife zur Sache, um die es auch Cramer ging: Abendmahl stiftet eine Gemeinschaft, die zu Liebe und Solidarität verpflichtet.

Das ist ein ganz anderer Aspekt als im Abendmahlslied „*Schmücke dich, o liebe Seele*“. Das haben wir vor einigen Wochen hier gesungen. Da steht die Seele des einzelnen Gläubigen im Mittelpunkt. Das besingt, was im Abendmahl mit den Elementen Brot und Kelch geschieht. Ganz anders Cramer: Ihm geht es darum, was im Abendmahl mit uns geschieht. Gut biblisch ist dieser Aspekt, wie wir in der Lesung aus dem 1. Korintherbrief gehört haben. *Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?* Miteinander Abendmahl zu feiern stiftet eine Gemeinschaft, die zu Liebe und Solidarität verpflichtet: *Wir sind, die wir von einem Brote essen, aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder.*

Und auch, wenn wir heute Einzelkelche an die Lippen setzen werden, so werden diese doch aus Gemeinschaftskelchen eingegossen. *Wir sind, die wir aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder.* Das ist ein unaufdringliches Beispiel, wie sich ein ohnehin vielfach revidierter Text

einer inklusiveren Sprechweise bedient. Im alten Evangelischen Kirchengesangbuch hieß es bis 1994: *Wir sind ... alle Brüder*. Und in der zweiten Strophe, so habe ich es noch in meiner Konfirmandenzeit gelernt: *Wenn wir wie Brüder beieinander wohnten*. Wer das von früher kennt, auswendig, passe auf, dass er sich nicht versingt. *Wenn wir – im Frieden beieinander wohnten, Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten, dann würden wir den letzten heiligen Willen des Herrn erfüllen*.

Sein letzter Wille: *Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt*. (Johannesevangelium 13,34-35).

Schwestern und Brüder, muss man das in diesen Coronazeiten groß erläutern, was das heißt: Gebeugte stärken? Schwache schonen? Die Ängstlichen, die sich vor Infektion fürchten? Die, die durch Vorerkrankung oder Alter zu sog. Risikogruppen gehören? Eine jede, ein jeder überlege, bevor er diese Verse mitsummt, einen Moment, wo er, wo sie gefordert ist, Gebeugte zu stärken und Schwache zu schonen.

## **Quartettgesang und Gemeindesummen**

2. Wenn wir in Frieden beieinander wohnten,  
Gebeugte stärkten und die Schwachen schonten,  
dann würden wir den letzten heiligen Willen  
des Herrn erfüllen.

Die dritte Strophe ist die einzige, die weitgehend unrevidiert dem Cramerschen Original entspricht. Nun wird der Appell überführt ins Gebet: *Ach dazu müsse seine Lieb uns dringen! Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde*.

Das, worum wir hier bitten, scheint nicht allein Menschenwerk. Das lässt sich nicht durch Appelle und ein bisschen guten Willen bewegen. Das scheint Gotteswerk. *Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen*. Als Cramer diese Verse schrieb, hatte er den Abendmahlsstreit zwischen lutherischer und reformierter Kirche im Sinn. Deutlich angesprochen hat er das in der fünften Strophe seiner Originaldichtung. Da heißt es: *Wie darf denn die, die Einen Herrn bekennen, der Streit, wer mehr Erkenntnis habe, trennen? Darf denn die Herzen, die sich Eines Heilands freuen, der Streit zum Hass entzweien?*

Dieser Streit, wer die rechte Erkenntnis des Abendmahls habe, hinderte Lutherische und Reformierte Jahrhunderte lang, gemeinsam Abendmahl zu feiern. Gott hat über 400 Jahre gebraucht, um das große Werk zu vollbringen, dass lutherische und reformierte Christen gemeinsam Abendmahl feiern. Erst die Leuenberger Konkordie von 1973 hat diesen Streit beigelegt.

Das lässt mich hoffen. Über alle Unterschiede hinweg möge es gelingen, dass auch evangelische und katholische Schwestern und Brüder gemeinsam Abendmahl und Eucharistie feiern. Erste subversive Schritte gehen wir ja schon länger, auch hier in Göttingen. Vor 100 Jahren wäre das undenkbar gewesen. Mündliche Familienüberlieferung weiß zu berichten, dass sich meine Tante, das Fräulein Rischke im oberschlesischen Oppeln, in einen katholischen Mann verliebte. Doch eine Heirat scheiterte an dessen Mutter. Die sagte: Eine evangelische Schwiegertochter? Junge, die kommt mir nicht ins Haus! So blieb meine Tante bis an ihr Lebensende das Fräulein Rischke, durch konfessionalistischen Starrsinn.

Heute gehen konfessionsverbindende Paare gemeinsam zum Abendmahl oder zur Eucharistie. Das lässt mich hoffen. Das lässt mich ächzen: Ach, lässt mich singen, summen, beten: *Ach dazu müsse seine Lieb uns dringen! Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen, dass unter einem Hirten eine Herde aus allen werde*.

## **Quartettgesang und Gemeindesummen**

3. Ach dazu müsse deine Lieb uns dringen!  
Du wollest, Herr, dies große Werk vollbringen,  
dass unter einem Hirten eine Herde  
aus allen werde.